

Zum Gruß

Loslassen – nichts leichter als das ...

... einfach die Hand aufmachen, schon bin ich die Last los. Einfach Feierabend machen, schon geht es mir besser. Aber loslassen ist schwer. Es kostet Überwindung.

Vor mehreren Jahren beobachteten wir in einem Freibad einen Jungen, der auf dem Drei-Meter-Turm stand. Aber er traute sich nicht zu springen. Ein paar Mal ging er an den Rand und dann doch wieder zurück ans Geländer. Unten standen seine Freunde und machten ihm Mut. Immer wieder feuerten sie ihn an. So laut, dass bald jeder seinen Namen wusste. Nach fast fünf Minuten sprang er tatsächlich! Als er aus dem Wasser wieder auftauchte, jubelte das halbe Freibad mit. Er stieg aus dem Becken, strahlte übers ganze Gesicht – und ging direkt wieder zum Sprungturm...

Bei diesem Jungen habe ich viel von mir selbst entdeckt. Denn oft stehe ich selbst auf meinem persönlichen Drei-Meter Brett. Wenn ich im Urlaub

nicht abschalten kann, wenn ich hektisch werde, weil mein Zeitplan nicht passt, wenn es in der Vorbereitung nicht weitergeht, wenn ich vertraute Menschen und Gewohnheiten am liebsten festhalten möchte. Es fällt mir schwer, dann loszulassen. Zum Glück gibt es viele, die mir Mut machen. Und wenn ich es endlich geschafft habe, ist es beim nächsten Mal etwas einfacher. Aber es kostet Überwindung. Jedes Mal.

Mir wird ein Satz immer wichtiger, den Mose zum Volk Israel sagte, kurz bevor er starb: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter dir sind ewige Arme.“ (5. Mose 33,27). Das Volk Israel musste Mose loslassen, den Mann, der sie 40 Jahre lang geführt hatte. Und Mose musste die Aufgabe loslassen,

die sein Leben geprägt hat. Darum richtete er den Blick auf Gott.

Und dieser Gott ist der Einzige, den ich auch nie loslassen muss und der mich nie loslässt. „Unter dir sind ewige Arme!“ Für mich bedeutet das: Mein Leben hängt nicht an diesem Menschen, der jetzt mein Haus, unsere Gemeinde oder diese Welt verlässt. Mein Wert hängt nicht an der Aufgabe, die ich jahrelang gemacht habe. Mein Glück hängt nicht davon ab, ob mein Zeitplan gelingt. Sondern mein Leben hängt alleine an Gott. Weil er mich trägt, kann ich alles andere loslassen. „Unter dir sind ewige Arme.“ „Nur wer loslässt, wird gehalten“ heißt ein Buch von Hans Peter Royer (SCM, Hänssler-Verlag), das ich mit viel Gewinn gelesen habe. Bei jeder Klettertour ist es logisch: Erst wenn ich meine Hände vom Berg löse, spüre ich, wie das Seil mich trägt. Und genauso ist es in meinem Leben mit Gott: Wenn ich mich ihm anvertraue, erlebe ich, wie er mich hält.

Daran will ich mich erinnern, wenn ich wieder mal auf meinem persönlichen Drei-Meter-Brett stehe: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter dir sind ewige Arme.“ Und wenn ich loslasse, jubelt nicht das halbe Freibad, sondern da freut sich der ganze Himmel. Denn Gott liebt es, mich zu tragen.

Olaf Wahls, Gemeinschaftspastor im Bezirk Bielefeld/Steinhagen





„Älter werden für Anfänger“

Der Buchtitel hat mich vor einigen Jahren geradezu angesprungen. Die Lektüre beschäftigt mich nachhaltig bis heute. Inzwischen bin ich 50 Jahre alt und ein bisschen stolz darauf, wenn mich jemand nach meinem Alter fragt. Der Autor, Mathias Irle, ist Journalist und Psychologe. Es gelingt ihm, zur eigenverantwortlichen Lebensgestaltung anzuregen, ohne als drängender Lebensberater aufzutreten. Neben vielen lesenswerten Details über das Älter werden, hat das Buch für mich folgendes auf den Punkt gebracht: **Gestalte dein Leben vielfältig, bereite dich beizeiten auf das Alter vor und übe den geordneten Rückzug in Würde.**

Ich möchte auszugsweise den Inhalt darstellen und zum Selberlesen anregen.

Wie wir alt werden

Statistisch betrachtet, steigt das zu erwartende Lebensalter. Unabänderlich ist jedoch, dass wir mit dem ersten Lebenstag nicht nur älter werden, sondern auch altern. Einige Körperzellen erneuern sich ständig. Die meisten Herzmuskel-, Sinnes- und Nervenzellen allerdings bleiben uns ein Leben lang erhalten. Auf's Ganze betrachtet, beginnt der körperliche Rückbau ab dem 30. Lebensjahr. Daraus resultierend werden wir zunehmend anfälliger für Krankheiten. Gibt es einen Zusammenhang zwischen unserem körperlichen Zustand und unserer Zufriedenheit im Alter?

Älter werden als Ehepaar

Noch vor 100 Jahren blieb einem Ehepaar nach dem Auszug der Kinder noch zwei Prozent der gemeinsa-

men Lebenszeit. Heute sind es nicht selten 30 Prozent. Zwanzig bis dreißig gemeinsame Lebensjahre nach dem Auszug der Kinder bieten neue Chancen, aber auch Herausforderungen der Lebensgestaltung als Ehepaar im Alter. Wie gestaltet sich der Umgang mit der Zeit, ohne die beruflichen Pflichten. Welches Konfliktpotential lauert, wenn die Anerkennung durch den Beruf wegfällt und die finanziellen Mittel geringer sind? Welche Herausforderungen stellen Krankheiten und gegenseitige Pflege an die Beziehung? Häufig müssen die Rollen neu verteilt und gestaltet werden. Welche gemeinsamen Ziele werden nun angestrebt?

Älter werden und soziale Beziehungen

Wir sind als soziale Wesen auf

Beziehung angelegt. Unsere persönliche Identität entwickelt sich am Gegenüber. In Familie, Freundeskreis, Verein, Gemeinde etc. erfahren wir Anerkennung und Korrektur. Unser Beziehungsnetz beginnt mit der Eins-zu-eins-Beziehung zur Mutter, weitet sich mit zunehmendem Alter aus und reduziert sich mit den Jahren auf einige wenige Weggefährten. Im besten Falle pflegen wir ca. 30 intensive Beziehungen. Viele lockere Bekanntschaften erweisen sich im Ernstfall als nicht tragfähig. Bedenkt man die zunehmende Notwendigkeit der Hilfestellungen und Pflege im Alter, so ist ein stabiles Netzwerk guter generationenübergreifender Beziehungen von unschätzbarem Wert. Es ist zu beobachten, dass es mit zunehmendem Alter schwerer wird, tiefe Beziehungen zu entwickeln. Im Umkehrschluss ist es deshalb ratsam, möglichst früh zu beginnen, in gute Beziehungen zu investieren, um der Einsamkeit im Alter vorzubeugen. Auf der anderen Seite besagt die „sozioemotionale Selektivitätstheorie“, dass mit zunehmendem Alter in bedeutsame Beziehungen viel investiert wird und oberflächliche Beziehungen bewusst beendet werden. Mit der abnehmenden zu erwartenden Lebenszeit zählt Qualität vor Quantität.

Die gefühlte Gesundheit

Helmut Schmidt, im Alter von 90 Jahren auf seine Gesundheit angesprochen, antwortete: „Wollen wir mal so sagen: wünschenswert ist Schmerzfreiheit.“ Natürlich werden die Themen Gesundheit und Krankheit im Alter relevanter. An dieser

Stelle kann der Artikel lediglich neugierig auf die Buchlektüre machen. Es lässt sich in der fachlichen Intensität des Buches nicht wiedergeben, was Mathias Irle im Blick auf das Altern über Nebenschilddrüse, Muskeln, Gelenkflüssigkeit, Haut, Fettschicht, Schweißdrüsen, Gehirn, Augenlinsen, Harnblase, Lungenbläschen und den Darm schreibt. Auch die klassischen ‚Alterserkrankungen‘ wie Arteriosklerose, Arthrose, Osteoporose, Diabetes II, Grauer Star, Krebs, Demenz und Depressionen werden sehr gut dargestellt. All das gehört in unterschiedlicher Schwere zum Alter dazu. Allseits bekannt und dennoch erwähnenswert ist die Tatsache, dass eine ausgewogene, gesunde Ernährung und ein gutes Maß an Bewegung die Lebensqualität erheblich steigern kann. Und auch hier gilt: wer frühzeitig anfängt, hat es später leichter.

Wohlthuend, dass es das vorletzte Kapitel ist, das sich mit dem Sterben befasst.

Das gelebte Sterben

Nach einem einfühlsamen Bericht über den letzten Weg einer Frau im Hospiz nennt Mathias Irle die Fakten. Rund 820.000 Menschen sterben jährlich in Deutschland. Die häufigsten Todesursachen werden in Prozentzahlen genannt. Auch die eigentlichen biologischen und chemischen Vorgänge des Körpers und der Ablauf des Sterbeprozesses werden verständlich beschrieben. Auf die Frage, wie Menschen sich ihr eigenes Sterben wünschen, sind folgende Antworten zu hören: Sterben am Ende eines

*Wer frühzeitig
aufängt,
hat es später
leichter.*

erfüllten Lebens, frei von Schmerzen, nicht allein sondern im Beisein geliebter Menschen und sterben mit Würde. All das ist jedoch vielen nicht vergönnt. Dass Menschen sich im Angesicht des nahenden Todes plötzlich grundlegend ändern ist wohl eher Filmstoff als Realität. Auf den Punkt gebracht lässt sich über den Sterbeprozess sagen: Der Mensch stirbt wie er gelebt hat.

Die gewagte Freiheit

Ermutigend und lebensbejahend wird sehr konstruktiv im letzten Kapitel beschrieben, wie die Zeit im sogenannten Ruhestand gestaltet werden kann. Die Flexibilität lässt naturgemäß mit zunehmendem Alter nach. Keiner verändert sich im Alter ohne Not. Tendenziell bewegen wir uns im Alter lieber in den bekannten Bahnen, die uns Sicherheit geben. Wer jedoch Herausforderungen angeht, wird vom Gehirn mit dem „dopaminernen System“ belohnt und erfährt das Glücksgefühl gebraucht zu werden, etwas zu schaffen oder Neues gelernt zu haben. Unser Gehirn ist zeitlebens lernfähig. Und auch hier gilt: Wer seine Interessen und Aktivitäten beizeiten vielseitig aufgestellt hat, braucht Einschränkungen nicht so sehr fürchten, denn er kann auf andere Bereiche ausweichen.

„Älter werden für Anfänger“ erhebt keinen Anspruch auf christliche Grundlagen, beschreibt aber hervorragend, was Psalm 90, 12 mit den Worten sagt: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.“



Johannes Westhoff,
Gemeinschaftspastor in
Plettenberg-Holthausen



LKG Sennestadt

In Dankbarkeit eine Arbeit beenden ...

Noch vor zwei Jahren haben wir das 50-jährige Bestehen der Landeskirchlichen Gemeinschaft Sennestadt im Bezirk Bielefeld gefeiert und uns auch ganz bildhaft vor Augen geführt, wie Gott in dieser Zeit viel Segen geschenkt hat. Aber gerade in den letzten Jahren gab es starke Einbrüche, was die Besucherzahl angeht, sei es durch Wegzug, Krankheit oder Todesfälle. Manch ein Teilnehmer musste in betreutes Wohnen oder kann aus Altersgründen einfach nicht mehr kommen. Nachdem klar wurde, dass nur noch etwa drei Teilnehmer übrigblieben, haben wir gemeinsam beschlossen, die Gemeinschaft aufzugeben. Das fiel natürlich keinem ganz leicht und es sind dabei wirklich Tränen geflossen.

Zwei Dinge waren uns dann bei der Schließung besonders wichtig: zum einen, dass jeder der verbleibenden Teilnehmer auch eine geistliche Heimat im Anschluss findet. Das war möglich, da wir in diesem Stadtgebiet noch zwei weitere Kreise betreuen. Zum anderen war uns wichtig, mit Dankbarkeit auf die erlebte gemeinsame Zeit zurückzublicken. Gottes Spuren waren ja sichtbar da. Wir entschieden uns also, keine „Beerdigungsfeier“ zu machen, sondern eine



„Danke-Feier“ für die vielen Jahre Segen, die Gott geschenkt hat.

Wir luden ehemalige Teilnehmer ein, die nun anderswo wohnten oder holten auch die aus den Altersheimen ab, die nicht mehr kommen konnten. Wir hörten auf eine biblische Besinnung, wo Gott auch mal Türen verschloss, damit sie anderswo wieder aufgehen. Wenn Gott es nicht dem Paulus und seinen Mitarbeitern verwehrt hätte, in Kleinasien weiter zu missionieren, wäre Europa nicht mit dem Evangelium erreicht worden. Auch der ortsansässige Gemeindepfarrer hat es sich nicht nehmen lassen, bei dieser Danke-Feier dabei zu sein. In seinem Grußwort betonte er, wie anders

dieser Rahmen war. Anders als er es kenne, wenn Kreise eingehen. Oft suche man nach Gründen oder gar nach Schuldigen. Das war in Sennestadt nicht so. In Dankbarkeit blickten wir zurück, schauten Bilder aus den vergangenen Jahren an und freuten uns an einem Festessen.

Dankbar sind wir auch für unseren Bezirk, in dem noch viele Menschen eine geistliche Heimat haben, und dankbar wollen wir auch weiterschauen. Vielleicht auch wo neue Freiräume für die drei Hauptamtlichen entstehen, lebendige Gemeinschaftsarbeit zu entwickeln.

*Marco Schlenker,
Gemeinschaftspastor, Bielefeld*

„Sauerland, mein Herz schlägt ...“

Jesus bewegt – trotz Veränderungen und Loslassen...

„Jesus bewegt“ – So lautete der Titel der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Sauerländischen Gemeinschaftsverbandes im Jahr 2005. Vieles und Viele hat Jesus im Sauerland bewegt: Menschen wurden bewegt, sich zu einem Verband zusammenzuschließen, um die einzelnen Gemeinschaften zu fördern und zu stärken und gemeinsam mehr zu erreichen. Insgesamt 34 hauptamtliche und unzählige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben hier in den vergangenen 113

Jahren unermüdlich und mit großem Einsatz am Reich Gottes mitgebaut. Eine Vielzahl von Verbands-Veranstaltungen fanden statt und sind „den Sauerländern“ in lebhafter Erinnerung: Gemeinschafts- und Jugendtage, Mitarbeiterkonferenzen, Familientage, Chorwochenenden, Frauenfrühstücke, Freizeiten, ... Durch wegweisende geistliche Impulse, Ermutigung und Korrektur, Gelegenheiten zur Begegnung, und fröhliches Miteinander hat Jesus Gemeinschaftsleute im Sauerland bewegt.

Im Oktober 2018 hat nun der Sauerländische Gemeinschaftsverband e.V. die vereinsrechtliche Auflösung vollzogen. Vorausgegangen sind Jahre des Strukturwandels, das Alt-Werden und Auflösen von Gemeinschaften, Mitarbeitermangel in den Leitungsgremien, Ringen um die richtigen Entscheidungen, aber auch die Hoffnung, dass im Loslassen Chancen für Neuanfänge liegen.

Und jetzt? Bewegt Jesus im Sauerland nichts mehr? Bei allen Veränderungen

und auch manchem – teils wehmütigen – Loslassen bleibt unser Herr Jesus Christus doch derselbe! Sein Auftrag, am Reich Gottes mitzubauen und Menschen für ihn zu gewinnen gilt weiter, unabhängig von einer Verbandsstruktur oder dem Lebensalter seiner Nachfolger! Genauso gilt sein Zuspruch weiterhin für alle, die in seinem Namen tätig sind: „Ich bin jeden Tag bei euch bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20 NGÜ)

Praktisch wird es so sein, dass sich verbleibende Gemeinschaften als Bezirke zusammenschließen und dem WGV beitreten. Ermutigend erlebten wir die große Zahl von „Sauerländern“ bei der WGV-Leitertagung auf Baltrum. Bei einer „Danke-Feier“ am 28. April 2019 nachmittags (Ort wird noch bekannt gegeben) möchten wir uns nicht resigniert verabschieden, sondern uns gemeinsam an die vielen Segnungen unseres Herrn erinnern, die wir im

Sauerländischen Gemeinschaftsverband 114 Jahre lang erfahren durften. Wir wollen in einem würdigen Rahmen dankbar das Buch „SGemV“ schließen und uns im Vertrauen auf unseren allmächtigen Herrn weiter im Sauerland von ihm bewegen lassen und an seinem Reich bauen.

*Mit herzlichen Grüßen aus Vollme,
Hildrun Hageböck-Krumm
(Schriftführerin)*

1. WGV-Brunchgottesdienst in Ahlen **Plätze reichen nicht!**

„Zu Tisch“ bat der WGV am 23.09. in der Stadthalle Ahlen. Fast 400 Personen sind der Einladung gefolgt. Kalkuliert hatten wir mit 300. Das Serviceteam der Stadthalle hatte somit alle Hände voll zu tun, um genügend Nachschub zu organisieren. Aber – kann man ein „schöneres Problem“ haben als das!?

„Zu Tisch“ bat auch der neu eingesetzte Vorsitzende Pfr. Nicolai Hamilton aus Halle. In seiner Ansprache, sitzend bei einer Tasse Kaffee, sprach er über die Bedeutung eines Tisches in biblischen Geschichten und Aussagen. Am Tisch trifft sich die Familie, da kommt alles auf den Tisch oder auch nicht. Gott deckt uns seinen Tisch und

garantiert uns damit seine Fürsorge. Und am Ende der Weltzeiten erwartet er uns an seinem „himmlischen“ Festisch, wo wir mit ihm Gemeinschaft haben werden und ewig feiern.

Nachmittags erzählten fünf Personen von Aktionen oder Angeboten, die alle mit Essen zu tun hatten: vom Krimidinner und der Aktion Nimmersatt



bis zu einem geplanten Eltern-Kind-Café. Sehr inspirierend!

Das neue Format kam gut an und wir werden am 22.09.2019 mit einigen wenigen Änderungen zum 2. WGV-Brunchgottesdienst einladen.

*Petra Müller,
Leitende Referentin*



Boltrum 2018

Sonnenhütte ausgebucht!

Knapp 80 Verantwortliche nahmen an der diesjährigen Vorstände- und Leitertagung teil. Gottes Reden, seine Stimme neu „hören“ lernen – darüber dachten wir in den „Hör-Zeiten“ am Morgen nach. Alle weiteren Programmangebote nahmen dieses Thema auf: Ein Kennenlernabend, wo man bei einem Würfelspiel einander zuhörte; ein besinnlicher Abend mit 11 Hörstationen im ganzen Haus; ein Abendessen mit integriertem Feierabendmahl.

Viel Zeit für Spaziergänge auf der Insel, alleine oder miteinander. Zeit zum Hören und Reden! Aufatmen und durchatmen. Wir waren fröhlich und offen unterwegs. Danke nach oben für den Segen!

Petra Müller, Leitende Referentin





Blaueres Kreuz in Deutschland e.V.

© istockphoto.com/yasobchuk

Das Blaue Kreuz in Deutschland unterstützt suchtgefährdete und suchtkranke Menschen sowie Angehörige, einen Weg aus der Sucht zu finden. An über 400 Standorten engagieren sich Mitarbeitende vor allem für alkohol- und medikamentenabhängige Menschen. Außerdem macht sich das Blaue Kreuz stark für Suchtprävention. Es setzt sich dafür ein, die Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Die Arbeit geschieht auf der Grundlage unseres christlichen Glaubens, damit Menschen ihr Ziel erreichen: befreit leben lernen.

Geschichte

Gegründet wurde das Blaue Kreuz am 21. September 1877 durch Pfarrer Louis-Lucien Rochat. Die Männer und Frauen der Gründergeneration verglichen sich mit „Krankenträgern, die sich auf den Kampfplatz des Lebens begeben, um die Opfer der Trunksucht und des Wirtshauslebens zu retten“, daher das Symbol des Kreuzes in Anlehnung an das kurz zuvor durch Christen gegründete Rote Kreuz. In Deutschland entstand das Blaue Kreuz 1885, dann erste Blaukreuz-Vereine. Es wurde durch den ehemaligen preußischen Oberstleutnant Curt von Knobelsdorff bekannt gemacht. Er durchlitt selbst alle Höhen und Tiefen der Alkoholabhängigkeit. Im Jahr 1890 gründeten die nationalen Blaukreuz-Verbände der Schweiz, Frankreichs und Belgiens den heutigen Internationalen Bund des Blauen Kreuzes. Dieser umfasst heute knapp 50 nationale Mitgliedsverbände und ihm gehört auch das Blaue Kreuz in Deutschland an. Heute ist das Blaue Kreuz in

Deutschland als Fachverband Mitglied im Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der evangelischen Kirche (GVS) und in der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Es arbeitet auf der Grundlage der Evangelischen Allianz und ist Mitglied im Gnadauer Verband.

Arbeit vor Ort

In 16 Landesverbänden gibt es rund 360 Gruppen und Vereine, in denen mehr als 20.000 Suchtkranke und Angehörige die 1.100 Gruppenangebote des Blauen Kreuzes besuchen. Rund 5.000 Mitglieder haben sich zur Alkoholenthaltssamkeit verpflichtet. Neben vielen ehrenamtlichen beschäftigt das Blaue Kreuz rund 400 Mitarbeitende in Beratungsstellen, Wohnheimen, Ambulant- betreutem-Wohnen, einer Fachklinik, Jugendeinrichtungen und Präventionsprojekten sowie in einer Familien-Ferienstätte im Siegerland mit einem reichhaltigen Seminar- und Freizeitangebot. Dort, wo es möglich ist, arbeitet die Selbsthilfe eng mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen und so gewährleistet das Blaue Kreuz einen effektiven Behandlungsverbund bestehend aus: Erstkontakt – Beratung – Begleitung – Vermittlung in Fachbehandlung – Nachsorge – Schulungs- und Freizeitangeboten.

Was uns bewegt

In der Präventionsarbeit startet das Blaue Kreuz in Deutschland derzeit mit blu:prevent durch. blu:prevent ist der innovative Ideengeber, der authentische und lebensnahe Angebote entwickelt und verbreitet, um junge

Menschen in ihrer Lebenswelt für Suchtgefahren zu sensibilisieren. Die 2015 entwickelte blu:app war im Juni 2018 Projekt des Monats der Bundesdrogenbeauftragten (kann kostenlos heruntergeladen werden). So erreichen wir jährlich mehrere tausend Schüler mit unseren Präventionsangeboten.

Gestartet ist im Jahr 2018 auch das Projekt „Sucht-Selbsthilfe geht neue Wege“, dessen Ziel es ist, durch neue Angebote mehr und jüngere von Sucht betroffene Menschen zu erreichen sowie die Vernetzung von Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe zu stärken. Gestartet sind wir mit dem Pilotprojekt „Sportcafé“ in Bochum. Ein Herzensprojekt des Blauen Kreuzes ist auch die Arbeit in Justizvollzugsanstalten mit straffällig gewordenen Suchtkranken. In den Wohngruppen „Suchtfrei leben“ bekommen Häftlinge die Chance, sich für ein suchtfreies Leben zu entscheiden und werden mit einem speziellen Programm darin vom Blauen Kreuz unterstützt. Ziel der Wohngruppen ist eine zufriedene Abstinenz bei einem straffreien Leben.

Timo, einer der Häftlinge berichtet: „Als ich 2015 in Haft kam, wusste ich: das ist meine letzte Chance, mein Leben in die Hand zu nehmen. Doch ich war im Knast in einer Umgebung, in der Drogen auf der Tagesordnung stehen, da man 24 Stunden mit seinen Problemen, Ängsten und Sehnsüchten alleine ist. Ich betäubte mich jeden Tag, um mit der Situation klar zu kommen. Der Vollzug bemerkte meine Hoffnungslosigkeit und versuchte mir zu helfen, doch meine Sucht stand mir immer wieder im Weg. Bis ich vom Blauen Kreuz und Gottes Liebe erfuhr. Es war, als ob jemand einen Schalter in mir umlegte; ich bekam wieder neuen Lebensmut und Energie, um mein Leben neu zu ordnen und in Gottes Hand zu geben. Jetzt weiß ich: Gott macht Maßarbeit! Durch die Wohngruppe bin ich ein neuer Mensch geworden und obwohl ich noch im Knast bin, bin ich frei!“

Reinhard Jahn, Geschäftsführer – mehr erfahren Sie auf www.blaues-kreuz.de

Liebe Schwestern und Brüder im Westfälischen Gemeinschaftsverband,

ganz herzlich danke ich Ihnen für Ihre Spenden. Es bedeutet eine große Ermutigung für uns alle, wenn wir großzügig in die Arbeit investieren. Die Gemeinschaftsarbeit und auch die Verbandsarbeit werden fast ausschließlich durch Spenden finanziert.

Es ist erstaunlich, in welcher Treue und Hingabe Gemeinschaftsleute Jahr für Jahr ihre Spenden vor Ort, im Bezirk und für den Verband aufbringen.

Um am Ende des Jahres einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu können, wurden 55.600,- Euro an Spenden eingeplant, davon 15.000 für die anteilige Personalstelle unseres Kinder- und Familienreferenten. Der Stand zum Ende Oktober weist bisher einen Spendeneingang von insgesamt 26.006,- Euro auf. Es

fehlen also noch ca. 30.000,- Euro Spenden für dieses Jahr. Deshalb möchte ich Sie auf diesem Wege sehr herzlich bitten, für den WGV zu spenden.

*In herzlicher Verbundenheit und Dankbarkeit,
Nicolai Hamilton*



	Plan	Ist	Soll
Spenden WGV	40.600	18.892	21.708
Generationsübergreifende Arbeit	15.000	7.114	7.886
Zuschüsse	15.800	15.800	0
Beiträge	60.604	53.651	6.953
sonstige Erträge	1.100	1.247	-147
Gesamt	133.104	96.704	36.400



Mitte Oktober hat Daniel Seyfried, Gemeinschaftspastor in Gütersloh/Bezirk Bielefeld sich mit seiner Frau Claudia und Tochter Elisa nach 7 Jahren verabschiedet. Bereits im Oktober hat er seinen neuen Dienst als Leiter des Kompetenzzentrums für Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis Wittgenstein begonnen. Wir danken ihm herzlich für seine kompetente Mitarbeit in all den Jahren und wünschen ihm weiterhin den sichtbaren und spürbaren Segen Gottes!

Beginn

Am 1. November hat **Thomas Fröse** als Gemeinschaftspastor in Vollme/Kierspe seinen Dienst begonnen. Wir heißen ihn herzlich willkommen und wünschen ihm und seiner Familie Gottes Segen!



Termine 2019

- 21. – 24.03. Gnadauer Zukunftskongress Upgrade in Willingen (noch Plätze frei!)
- 05.04. 18.00 Uhr Kassierertreffen (Ort noch offen)
- 28.04. Dankefest – 114 Jahre SGemV (Sauerl. Gem.verband) 14.30 Uhr
- 04.05. WGV-Gemeinschaftsrat (Ort noch offen)
- 20.06. Christustag Westfalen auf dem Kirchentag, Dortmund
- 22.09. WGV-Tag, Ahlen

Vorsitzender + Ansprechpartner: Nicolai Hamilton, Ulmenweg 22, 33790 Halle/Westfalen, E-Mail: Nicolai.Hamilton(at)lkg-westfalen.de

Anschrift des Verbandes: Geschäftsstelle Westfälischer Gemeinschaftsverband e.V.: Schreppingshöhe 3, 45527 Hattingen
E-Mail: geschaefststelle(at)lkg-westfalen.de

Leitende Referentin im WGV: Petra.Mueller(at)lkg-westfalen.de

Schatzmeister: Jürgen Riedel, Parkweg 6, 32584 Löhne, Tel.: 05731-84833, jriedel(at)lkg-westfalen.de

Danke für jede Spende, die Sie uns anvertrauen!

BANKVERBINDUNG

Westfälischer Gemeinschaftsverband
IBAN: DE20350601902115325011
BIC: GENODED1DKD